

Ring treffe.“ Der also vorbereitete Boxkampf Carpentier-Dempsey fand dann auch wirklich statt: in Jersey holte sich der Franzose seine beispiellose Niederlage. Cochran aber kam um die Früchte seiner Arbeit. Denn jenes Match ging auf Rechnung Tex Rickards' und Ringlings (eines der fünf Brüder, denen der Zirkus Barnum and Bailey gehört). Cochran hatte man vorher durch ein Bombardement widersprechender Kabelnachrichten halb verrückt und krank gemacht, so daß er seinen Einsatz von 100 000 Dollar zurückzog, in der Meinung, der Kampf komme nicht zustande.

Cochran hat genug vom Boxkampf. Er baut mit achtzigtausend Pfund Unkosten die alte Oxford Music Hall um und gibt da seine Revue „Charles B. Cochrans League of Notions“. Er spart weder Prospekte noch Maschinen. In New York hat er kostbare Stoffe bati-ken, in Lyon besonders effektvolle Seiden weben lassen, eine originelle Beleuchtungsanlage aus Amerika bezogen; in Paris hat er die famosen italienischen Clowns Fortunelli und Cirillino aufgebaldet, in einem Vorstadttheater von New York Earle Leslie (jetzt Mistinguettes Partner in „Moulin Rouge“) und die entzückenden Dolly Sisters, die ihm die ganze Revue retten und dann als Varietétänzerinnen über alle europäischen Bühnen gegangen sind. Während der Premiere seiner „League of Notions“ liegt Cochran krank im Bett. Mit dem Telephonhörer am Kopf, denn ununterbrochen, nach jeder Nummer wird ihm der Erfolg telephoniert: 8.15: Prologue — went well, 8.25: Show Show — went big, 8.50: Rat-tat-a-tat — reception enormous, countless calls; Duke of York and Prince George made good use of the tambourines that were distributed to accompany the rat-tat-a-tat number.“ — Die Revue wird von der Presse als „Extraordinary! Stupendous! Wonderful!“ gepriesen: der glückliche Unternehmer erlebt die schönste Feierstunde des Showman: er erhöht die Eintrittspreise. 2500 Pfund bringt ihm die Woche

Reingewinn. Dann aber kommt ein jäher Umschwung: Streiks und ein heißer Sommer erschüttern das Budget. Cochran reist nach Spanien, entdeckt da „Trini“, ernennt sie zum „most beautiful girl in the world“ und macht ein gutes Geschäft mit ihr. Die Spesen seiner Spanienreise gewinnt er am Spieltisch in San Sebastian. Er managt Sarah Bernhardts letztes englisches Gastspiel, ohne großen Erfolg. Mit Djagilews Russischem Ballett erntet er den Beifall der Kritik und verliert fünftausend Pfund. In der Revue „Fun of the Fayre“ schafft Trini unwillkürlich einen Schlager dadurch, daß sie in ihrem Couplet „Septober, Octember“ singt.

Die Mißerfolge der Jahre 1922, 1923 haben Cochran das Genick gebrochen. Es ist ein erstaunlicher Trümmerhaufen, auf den der Showman zurückblickt; Dutzende von Theaterunternehmen und Shows hat er in den letzten zwei, drei Jahren hingeschmissen: „Babes in the wood“, die Kinder-Revue mit den Duncans (7000 Pfund Verlust); „Mayfayr and Montmartre“, die Revue der zahllosen — heute noch nachgeahmten — Tricks, Effekte, Ausstattungswunder (20 000 Pfund Verlust); „Phi-Phi“, die Pariser Revue, die in England daran scheiterte, daß man den französischen Schlager nicht auf eine andere Nation zuschneiden kann; die amerikanische „Music Box Revue“ (achttausend Pfund Verlust); „Anna Christie“, das erste in Europa aufgeführte Stück O'Neills, der nun auch in Deutschland viel gespielt wird, in London damals nicht verstanden wurde; das letzte Gastspiel der kranken Duse; die Neger-Revue mit der wundervollen Florence Mills; und zum Schluß: die Cowboy-spiele auf der Wembley-Ausstellung. Verlust: fünfzigtausend Pfund. Bankrott.

Schluß? — Keineswegs! — „I look to the future. It is full of promise.“ Dieser echte alte Showman wird uns noch allerhand zu schauen geben!